

Ein getreues Abbild von dem zu geben, was die Pariser Ausstellung in Uhren bot, ist wohl nicht gut so möglich, dass es den Besuch der Ausstellung ersetzen könnte, wir müssen uns auf Einzelheiten beschränken und zwar erstreckt sich der folgende Bericht nur auf die Uhrenwerke; die äussere Ausstattung der Uhr findet insoweit Berücksichtigung, als sie durch die Construction des Werkes beeinflusst ist oder umgekehrt, soweit die äussere Ausstattung Constructionsveränderungen des Werkes bedingt.

Uhren waren auf der Pariser Weltausstellung in den Abtheilungen folgender Staaten ausgestellt:

- 1) China,
- 2) Egypten,
- 3) Griechenland,
- 4) Russland,
- 5) Finnland,
- 6) Italien,
- 7) Belgien,
- 8) Schweden,
- 9) Niederlande,
- 10) Dänemark,
- 11) Ungarn,
- 12) Oesterreich,
- 13) England,
- 14) Spanien,
- 15) Schweiz,
- 16) Amerika,
- 17) Frankreich.

Wenngleich Deutschland unter den ausstellenden Ländern fehlte, so waren aber doch deutsche, beziehentlich schwarzwälder Uhren auf der Ausstellung vertreten. Dieselben befanden sich in der schweizer Uhrenabtheilung, in welcher ein Aussteller sich allein mit Kuckucks- und Trompetenuhren zeigte; ferner in der französischen Abtheilung, wo sich unter anderen Uhren eines Ausstellers auch Schottenuhren in geschnitzten Kästen vorfanden, und endlich war schwarzwälder Fabrikat in der österreichischen Maschinenabtheilung unmittelbar als solches zu erkennen.

Die unter 1 bis 6 genannten Länder boten nichts von Bedeutung, die unter 7 bis 10 genannten hatten theilweise technisch-interessante Sachen; jedoch nur die unter 11 bis 17 aufgeführten waren mit in technischer und industrieller Beziehung erwähnenswerthen Erzeugnissen vertreten.

China. Auf dem Trocadero befanden sich in den chinesischen Häusern zwei Standuhren, die sich durch ihre äussere Erscheinung auszeichneten und sich durch dieselbe als chinesische Erzeugnisse ausgaben; die Werke jedoch trugen zu sehr den Stempel der englischen Fabrikation, als dass man der von den Ausstellern gegebenen Auskunft, die Werke seien ebenfalls in China gemacht, hätte Glauben schenken können.

Egypten. Das Erzeugniss Egyptens bestand in einer Taschenuhr, die sich in einem grossen Glaskasten neben den praktischen Arbeiten der technischen Schule dieses Landes befand. Die Uhr trug die interessante Aufschrift „Egyptische Erfindung, System Wörle“. Dieser Name lässt vermuthen, dass der Erfinder aus einer der vielen schwarzwälder Wehrle-Familien stammt. Was aber an der Uhr Neues war, wurde nicht gesagt und auch nicht gezeigt.

Griechenland zeigte eine electriche Pendeluhr in einem grossen Standkasten. Dieselbe sollte das Neueste sein, was in dieser Beziehung existirt; allein man sah nichts weiter, als eine höchst mangelhafte Arbeit an allen Theilen. Zudem war die Uhr nie im Gange zu sehen.

Russland. Interessant war in der russischen Abtheilung die Verwendung des Malachits zu einem Regulatorkasten. So geringwerthig das Uhrwerk war, so schön wirkte dagegen die äussere Erscheinung des Regulators, die im Einklang mit den übrigen Gegenständen aus Malachit stand, welche Hoessrich & Woertel aus St. Petersburg ausgestellt hatten. Es scheint mir nicht unwichtig, worauf diese Uhr hindeutete: die schöne Farbe des Malachits zur Belebung grösserer Holzflächen, zumal wenn dieselben dunkel sind, macht einen gefälligen Eindruck und würde selbst als Imitation auf Holz seine Wirkung nicht verfehlen.

Unter den Petersburger Broncewaaren befanden sich auch eine grössere Anzahl von Hänge- und Standuhren in Bronzegehäusen. Wenngleich bei dem Aussteller die Uhrwerke Nebensache waren, indem derselbe doch nur seine Broncearbeiten zeigen wollte, und wenn selbst die Gehäuse nichts Besonderes boten, so ist aber doch eine Thatsache zu gedenken, auf die ich später bei den französischen Uhren zurückkomme. Bei den meisten der Petersburger Uhren war nämlich ein Kalenderwerk angebracht, auch wurden die Zeitgleichung und die Bilder des Thierkreises dargestellt. Alle diese Beigaben zu einer Uhr sind nichts weniger als neu, aber sie waren hier nicht bloss mechanisch ausgeführt, sondern, was die Hauptsache ist, auch zu decorativen Zwecken mit verwendet, und das ist bei der heute noch herrschenden Geschmacksverwilderung deshalb beachtenswerth, weil diese Dinge die einzig richtigen Motive zu Uhrenausstattungen liefern. Eine neue, äussere Anordnung bietet auch wieder neue mechanische Aufgaben. Nun, die letzteren hat der Aussteller, Fr. Chopin, Petersburg, wenngleich er seinen Namen auf das Zifferblatt setzte, nicht gelöst; — die Werke waren französisches Fabrikat.

Unter den Gegenständen der St. Petersburger Anstalt zur Anfertigung pädagogischer Hilfsmittel und Spiele befand sich ein in grossem Massstabe für Kinder, beziehentlich für Elementarschulen bestimmtes Uhrenmodell, nach der Construction eines gewissen Kanaeff ausgeführt. Der Gedanke, der diesem Modell zu Grunde liegt, ist gut. Die Anordnung ist nämlich der Art getroffen, dass man durch Lösen weniger Verbindungen die ganze Uhr auseinander nehmen kann; auch ist es unmöglich gemacht, dass das Wiederaussetzen falsch ausgeführt wird; dabei lassen sich aber alle Bewegungen, die bei einer gewöhnlichen Pendeluhr vorkommen, wirklich beobachten. Das ist nicht unwichtig; — will man haben, dass keine sogenannten Schunduhren mehr fabrizirt und verkauft werden, so muss man vor allem dafür sorgen, dass es keine Käufer mehr für solche Waare giebt, was wiederum nur möglich, wenn das kaufende Publicum bis

zu einem gewissen Grade sachlich über die Vorgänge in einem Uhrwerk aufgeklärt ist. Jetzt ist noch den meisten Laien eine Uhr ein geheimnissvolles Etwas, von dem er nicht die geringsten Vorstellungen hat, und für das ihm jeder Maassstab für die Qualität abgeht. In der sachlich richtigen Aufklärung des Laien liegt ein wesentliches Mittel zur Förderung und Hebung der Uhrenindustrie mit begründet. Hierzu sind solche Modelle, wie das erwähnte sehr gut geeignet. In jeder Volksschule wird das Wesen und die Einrichtung des Thermometers erklärt; nicht in allen Haushaltungen finden wir Thermometer, wohl aber fehlt in keiner Haushaltung eine Uhr; warum sollte es nun nicht zweckmässig sein, auch in den Volksschulen die einfachen inneren Vorgänge in einer Uhr den Kindern zu lehren.

Der Vollständigkeit halber ist hier noch eine merkwürdige Uhr in der Gestalt eines grossen Sonnenrosen-Blumenstockes zu erwähnen, mit welcher sich ein Dilettant aus Odessa in höchst dilettantenhafter Ausführung und in kindlichen Spielereien zeigte. Es ist unbegreiflich, wie eine Ausstellungscommission solche Sachen zu einer Weltausstellung zulassen kann.

Finnland. Ein finnländischer Uhrmacher aus Björneborg hatte einen kleinen Reisewecker gewöhnlicher Construction ausgestellt, den derselbe, dem ganzen Aussehen des Werkes nach, auch wirklich selbst gemacht haben muss. Wenn damit ausgedrückt werden sollte, dass es in Finnland auch Uhrmacher giebt, die wenigstens im Stande sind, eine Uhr in der Hauptsache selbst zu machen, so konnte dies als wohl gelungen angesehen werden. Die Ausführung des Werkes hielt schon verhältnissmässig hohen Anforderungen Stand. Bei Betrachtung desselben ging es Einem nicht so, wie beim Ansehen von Taschenuhren, die in der französischen Abtheilung Classe 43 von Jappy freres, Beaucourt, ausgestellt waren, oder richtiger gesagt, deren Vorhandensein durch ein Plakat angezeigt wurde, worauf stand: „Taschenuhren zu 12 Fr. und 20 Fr.“ Diese Uhren waren nicht für Jedermann sichtbar, sondern wurden nur auf Verlangen vom Vertreter des Ausstellers aus einem wohl verwahrten Schubkasten herausgeholt und dem Neugierigen zur Betrachtung in die Hand gegeben. Hatte man das Werk dieser Uhren geöffnet, so machte man es schnell wieder zu, denn das, was da drinnen war, war wirklich schauerlich. Jeder Grobschmied schwärzt seine fertige Arbeit mit Pech oder brennt sie mit Oel ab, um derselben ein gefälliges Aussehen zu geben. Ein derartiges Bestreben konnte den Verfertiger genannter Uhren nicht geleitet haben, denn man sah auch nirgends in den Uhren einen geraden Feilstrich; kreuz und quer gingen die groben Feilenstriche, keine Brücke stand gerade, keine Schraube sass ordentlich auf, die Zapfen waren krumm, die Räder verbogen u. s. w., u. s. w. — Die Uhren waren in Wirklichkeit garnichts werth, der Preis von 12 Fr. war ein viel zu hoher. Da man erfuhr, dass der Absatz in solchen Uhren ein sehr grosser ist, so muss man schliessen, dass das wohl Uhren zum Liefern, aber nicht zum Gebrauchen sind, und dass es sich mit diesen Uhren etwa so verhalten muss, wie mit einer gewissen Qualität von Nähadeln ohne Spitze und ohne Oehr, die in grossen Mengen an solche Orte versandt werden, an welchen die Leute eben nicht wissen, dass eine Nähadel nur dann eine ist, wenn sie Spitze und Oehr hat. Also Aufklärung des Consumenten über die Qualität ist ein wesentliches Mittel zur Einführung guter Waare.

Italien. Dem Cataloge nach war Italien durch eine verhältnissmässig grosse Zahl von Uhrmachern vertreten; in Wirklichkeit jedoch fand man nur etwa die Hälfte von dem, was da sein sollte. Einige Uhren für gewöhnliche häusliche Zwecke trugen den Charakter der französischen Fabrikation, es waren Pariser Uhren unter Italienischer Firma. Aus Milan war eine Controle-Uhr für öffentliche Wagen (Omnibus und dergl.) da, die nach der äusseren Gestalt auf eine zweckmässige Einrichtung schliessen liess; das Werk selbst wurde jedoch nicht gezeigt, auch keine Auskunft darüber ertheilt.

In der Maschinenhalle fand man eine grosse Thurmuh, die im Entwurf und in der Anlage gut, aber in der Ausführung sehr gering war. Ein daran angebrachtes, breitspurig angelegtes Compensationspendel stand im Widerspruch mit der sorglosen Arbeit. Nicht besser zeigten sich die vom Telegraphen- und Uhrenfabrikanten Pardon aus Milan ausgestellten electricen Uhren; zwei davon hatten electriche Triebkraft, während die andere ein Normalregulateur mit einer grossen Zahl electricer Zeigerwerke war. Der Regulator befand sich in einem, wie mit dem Beile zugehackten, schmutzigen, grossen Holzkasten. Die Zeigerwerke, zwar mit russigen Zifferblättern versehen, gingen aber gut.

Belgien. Ausser einer grossen Zahl von Standuhren mit Marmorgehäusen, bei welchen die äussere Ausstattung als industrielles Erzeugniss das eigentliche Ausstellungsobject, die Uhr dagegen, als Fabrikat französischer Ursprungs, die Nebensache war, hatte die belgische Abtheilung, mit Ausnahme der Gegenstände von drei Ausstellern, in Uhren einige Absonderlichkeiten aufzuweisen. Alfred Tamann, wahrscheinlich der erste Grossuhrmacher in Brüssel, von welchem die öffentliche Uhr in der belgischen Façade gefertigt war, hatte eine über Manneshöhe grosse Standuhr, welche auf mehreren Zifferblättern die Zeit verschiedener Städte Europa's gleichzeitig angab, ausgestellt. Das Werk war nach Art der Thurmuhren, jedoch in kleinerem Massstabe als diese, ausgeführt. Es stand auf einem in der Mitte des Kastens angebrachten Holzsockel und war von allen Seiten sichtbar, da das frei stehende Gehäuse von vier Seiten mit grossen Glasscheiben versehen war. Man erkannte, dass der Verfertiger gute Ideen gebabt hatte, dieselben jedoch nur höchst mittelmässig zu verwirklichen im Stande gewesen ist. Die Ausführung des allseitig sichtbaren Werkes zeigte das in diesem Falle löbliche Bestreben, durch verschiedenfarbiges Material das eigentliche Uhrwerk selbst zu Decorationszwecken mit zu verwenden, was besonders durch die Verkupferung des Gestelles bewirkt werden sollte; allein die Verkupferung, abgesehen von ihrer hier unpassenden Anwendung, verfehlte bei ihrer schlechten Ausführung völlig den Zweck. Man hatte die Uhr in einem besonders abgegrenzten, sehr elegant ausgeschmückten, grossen Raume aufgestellt, was darauf schliessen liess, dass die belgische Commission einen grossen Werth auf dieses Erzeugniss der Uhrmacherkunst legte, welches besser zu Hause geblieben wäre.

Was hier zuviel, war mit der Uhr von Auguste Dardenne,